Abteilung für Provinzialrömische Archäologie und Antike Numismatik
mit der Außenstelle Römermuseum Teurnia

LEITER: AO. UNIV.-PROF. DR. FRANZ GLASER

Viele Aufgaben konnten im Jahr 2008 durch die Unterstützung des Vereines „Freunde von Teurnia", des Kuratoriums pro Teurnia, des Geschichtsvereines Hemmaberg-Juenna und durch das Engagement der Mitarbeiter des Landesmuseums und freiwilliger Helfer verwirklicht werden. Die Durchführung von Ausgrabungen, die Betreuung von Außenstellen, die Einrichtung eines Museums, die Abhaltung von Führungen und Vorträgen machten an 76 Tagen Außendienste notwendig.

Sonderausstellung im Römermuseum Teurnia: Illyrien im Wandel der Zeit. Der Illyrername von der Antike bis zu den Habsburgern

Die Ausstellung wurde am 11. Mai 2008 vom Direktor des Landesmuseums, Mag. Erich Wappis, und von Bürgermeister Gottfried Willegger eröffnet (Abb. 1). Für die musikalische Umrahmung haben wir dem Gesangsverein Lendorf unter der Leitung von Frau Renate Staudacher herzlich zu danken. Dank gebührt auch der Freiwilligen Feuerwehr Lendorf, die wieder für die Organisation der notwendigen Ausstattung für die Eröffnung sorgte.

Ursprünglich verwendeten die alten Griechen den Begriff „Illyrer" als Bezeichnung für verschiedene Stämme etwa im heutigen Albanien. Zur Verwirrung über das Siedlungsgebiet der Illyrer trugen die Verwaltungsstrukturen der Römer wesentlich bei, da sie das Gebiet von Albanien bis zum heutigen Ungarn als Illyricum bezeichneten. Außerdem fassten sie später den riesigen Raum von den Quellen der Donau bis zum Schwarzen Meer als Zollgebiet zusammen, um die importierten und exportierten Waren zu besteuern. Im Zuge von Reformen schuf man im Jahre 395 eine Verwaltungseinheit, nämlich die Diözese oder Präfektur Illyricum, die sich von Noricum bis nach Kreta erstreckte.

Die römischen Bezeichnungen waren für Napoleon schließlich maßgeblich, um die eroberten Gebiete von Oberkärnten mit Osttirol, Krain, Istrien und Dalmatien als „Illyrische Provinzen" zu benennen (1797–1814). Nach dem Sieg über Napoleon schufen die Habsburger ein Königreich Illyrien aus Kärnten, Krain und Istrien, das sie 1849 zu Kronländern umwandelten. Den Titel eines „Königs von Illyrien" behielten sie jedoch bis 1918.

Nach 1830 versuchte eine nationale Einigungsbewegung die Südslawen unter dem Begriff „Illyrer" zusammenzufassen. Dagegen betonten die Albaner im 20. Jahrhundert besonders die illyrische Kultur ihres Landes und nannten die nationale archäologische Zeitschrift programmatisch „Iliria"

Abb. 1: Plakat zur Sonderausstellung „Illyrien Wandel der Zeit" Römermuseum Teurnia

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vermutete die Sprach- und Urgeschichtsforschung fälschlich, dass Illyrer nicht nur das Balkangebiet, sondern auch die Zone zwischen Ostsee und Alpenraum besiedelt hätten. Das führte zur Vorstellung von einer illyrischen Urbevölkerung in einem Großteil Europas. Hans Krahe widerlegte nach hundert Artikeln seine eigenen Thesen und Heinz Kronasser beschränkte 1962 und 1965 in zwei grundlegenden Aufsätzen die illyrischen Stämme auf ein Gebiet, das uns in der antiken griechischen Literatur als solches überliefert ist. Da diese Forschungsergebnisse weder in Schulbücher noch in den Heimatkundeunterricht Eingang gefunden haben, war es ein Anliegen, diese Ausstellung im Römermuseum Teurnia zu zeigen. Bis heute wird oft der falsche Eindruck erweckt, dass es sich bei den Illyrern um eine sagenhafte Urbevölkerung vor den Kelten in Kärnten handle. Die Ausstellung hat deutlich gemacht, dass der Lebensraum der Illyrer und ihre Kultur auf das Gebiet des heutigen Albanien beschränkt war und keineswegs in Mitteleuropa lag (Abb. 2).

Weiterer Ausbau des Römermuseums Teurnia

Nachdem der originale Sockel einer bemalten Wand von den römischen Wohnterrassen im Dachgeschoss des Römermuseums montiert worden war, konnte anhand der vorhandenen Wandfragmente und auf Basis des archäologischen Vergleichsmaterials die ganze Wand durch Herrn Leopold Ehrenreicher vom Landesmuseum Kärnten vollständig rekonstruiert werden (Abb. 3).

Die Stürme im Herbst brachten das Schutzdach in Gefahr, das sich über den römischen Architekturteilen östlich außerhalb des Römermuseums befindet. Glastafeln des Daches wurden verschoben und Dübel des Marmorquaders aus ihrer Verankerung gerissen (Abb. 4).

Im Schutzbau „Mosaik“ bei der Friedhofskirche konnte das Lichtband fertig gestellt werden (Abb. 5). Der erste Teil informiert den Besucher über die Entdeckung der frühchristlichen Friedhofskirche, die Geschichte des Museums, der Schutzbauten und über die Bedeutung des Mosaikbodens. Der zweite Abschnitt zeigt die Motive des Mosaikbodens und erklärt die Symbole in deutscher und englischer Sprache.

Wandmalerei von Teurnia

Frau Mag. Ines Dörfler hat die Bearbeitung der Wandmalerei von den Wohnterrassen abgeschlossen und das Manuskript für den Druck in der Reihe „Römisches Österreich“ eingereicht, den Univ.-Prof. Dr. Peter Scherrer, Universität Graz, bereits zugesagt hat. Damit wird ein großer

Abb. 2: Illyrische Stämme und ihre Nachbarn nach den ältesten griechischen Schriften. Nach H. Eichner

Abb. 3: Rekonstruierte Wandmalerei mit originalem Sockel (2. Jh. n. Chr.) im Römermuseum Teurnia. Aufn. F. Glaser

Fundkomplex einer der bedeutendsten Städte der Austria Romana der Fachwelt zugänglich. Außerdem konnte Frau Mag. Dörfler zeigen, dass die freskierte Wand, die nun im Römermuseum ausgestellt ist, wahrscheinlich über der Feldergliederung eine Oberzone besaß.

Bürgermeister von Teurnia

Faschendorf liegt am rechten Drauufer der römischen Stadt Teurnia genau gegenüber. In dieser Ortschaft sind die Spuren einer römischen Villa und die Architekturteile eines monumentalen marmornen Grabtempels eines Bürgermeisters aus Teurnia bekannt. Die Inschrift und eine Giebelhälfte sind in der Kirche in Rosenheim eingemauert. Die zweite Giebelhälfte befindet sich noch bei einem Bauernhof in Faschendorf, wo auch die Kassettendecke eines Grabmonuments gefunden wurde.

Frau Dr. Julia Polleres konnte erstmalig in Kärnten diesen römischen Grabbezirk vollständig erforschen. Die Bestattungstätigkeit reicht vom ersten bis ins 5. Jahrhundert. Von den ältesten Gräbern stammen die Spuren von verbrannten Toten, während die Körperbestattungen zur letzten Belegungsphase gehören. Die zahlreichen Funde an Marmorarchitekturteilen und Fragmente von Skulpturen werden in einer Rekonstruktion des

Abb. 4: Sturmschaden am Schutzdach neben dem Römermuseum Teurnia. Aufn. F. Glaser

©Landesmuseum Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 5: Schutzbau über dem frühchristlichen Mosaik mit den beleuchteten Informationstafeln. Aufn. K. Allesch

Grabtempels berücksichtigt. Die Metallfunde und Tongeschirr als Grabbeigaben zeugen vom einstigen Leben und sozialen Status der Menschen. Die Nutzung der Grabanlage während eines halben Jahrtausends hat einen wichtigen Beitrag auch zur Stadtgeschichte und auch Erklärungen für andere Grabfunde in der Umgebung erbracht, für welche keine modernen Beobachtungen vorliegen: J. Polleres, Der römische Grabbezirk von Faschendorf bei Teurnia (Kärnten). Austria Antiqua 1 (2008). 322 Seiten, 177 Abbildungen.

Römerfest 2008

Das Fest wurde am 2. August des Vorjahres nach einem Festgottesdienst durch Herrn Bürgermeister Gottfried Willegger eröffnet. Herr Mag. Erich Wappis, Direktor des Landesmuseums, und Herr Prof. Dr. Michael Huber, Präsident der Vereine „Freunde von Teurnia" und „Kuratorium pro Teurnia", begrüßten die Besucher. Wie in den vergangenen Jahren wirkten die Freiwillige Feuerwehr, der Gesangsverein und Kirchenchor Lendorf tatkräftig mit und trugen entscheidend zum Gelingen des stimmungsvollen Römerfestes bei.

Das fünfte Römerfest in Teurnia wurde von Herrn Mag. Erich Wappis, Frau Mag. Nina Mayer (Museumspädagogin) und Frau Prof. Mag. Renate Glas (Amici Linguae Latinae) organisiert. Der bekannte Schauspieler Manfred Lukas-Luderer las kritische Texte zur Massenunterhaltung im antiken Rom. Prominente Personen trugen Texte mit lateinischen Wortklaubereien zu „panem et circenses" vor. Ein festlicher Einzug (Pompa) in römischen Gewändern huldigte den Göttern Venus und Amor. In Workshops war für praktische Tätigkeiten gesorgt: Mosaiklegen, Inschriftenmeißeln, Filzherstellung, Spiele der Antike und Schminken wurden angeboten. Kleider ermöglichten die Verwandlung in einen Römer/eine Römerin oder sogar in eine römische Gottheit, die dann bildlich festgehalten wurde. Kostproben römischer Speisen mit den entsprechenden Erläuterungen servierte Herr Wolfgang Granitzer. Schola Latina, lateinische Spruchweisheiten, ein Millionenquiz rund um die Antike und ein Büchermarkt sorgten für geistige Nahrung. Natürlich durften auch die Fahrten mit einer Quadriga und einem römischen Reisewagen mit Michael und Robert Donabauer aus Möckenlohe in Bayern nicht fehlen.

Workshop für Schulklassen

Am 24. und 25. Juni 2008 führte die Abteilung für Museumspädagogik des Landesmuseums Workshops für Schulklassen durch. Die Angebote richteten sich nach dem Alter der Schüler. Inschriftenmeißeln auf Ytongquadern, Mosaiklegen, Specksteinschnitzen und römische Spiele gehörten zum Angebot.

Fördervereine

Die Pflegearbeiten im archäologischen Gelände mit den Ruinen der Stadtvilla und der frühchristlichen Friedhofskirche führten Herr Ferdinand Kargl und Herr Otto Weichselberger durch. Die Gemeinde Lendorf mit Gottfried Willegger unterstützte die Mauerrestaurierungen und Anschaffungen des Vereines „Freunde von Teurnia". Durch die Vereinsmitteilungen 2006 des Kuratoriums pro Teurnia und des Vereines „Freunde von Teurnia", herausgegeben vom Präsidenten beider Vereine, Mag. Dr. Michael Huber, wurden die Mitglieder über die Aktivitäten des abgelaufenen Jahres und über die geplanten Vorhaben informiert.

Bischofskirche Teurnia in der Fotoausstellung „In die Landschaft gebaut" in Villach

Die Ausstellung „In die Landschaft gebaut" wurde am 31. Jänner 2008 im STO-Studio 1 in Villach eröffnet. Der Schutzbau der Bischofskirche in Teurnia war eines der Themen im Rahmen eines Foto-Workshops (3.–8.9.2007) der Fachhochschule in Spittal an der Drau mit der

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 6: Alamannenmuseum in Ellwangen. Aufn. F. Glaser

Schweizer Architekturfotografin Lucia Degonda. Bilder des Schutzbaus der Bischofskirche werden im Rahmen der Ausstellung „Architektur trifft Archäologie" im Jahr 2009 im Römermuseum Teurnia gezeigt.

Kooperation mit der Fachhochschule Technikum Kärnten

An der Fachhochschule Technikum Kärnten in Spittal an der Drau wurde im Sommersemester 2008 ein Workshop zur Vorlesung Tragwerkslehre 2 von Prof. Dr.-Ing. Gert Eilbracht, Architekt Dipl.-Ing. Christian Halm, Dipl.-Ing. Norbert Arnold und Mag. Guntram Müller abgehalten. Für den einwöchigen Workshop „Dach für Teurnia" wurde die frühchristliche Friedhofskirche der römischen Stadt Teurnia gewählt. Univ.-Prof. Franz Glaser erläuterte im Rahmen einer Ortsbegehung die geschichtlichen Zusammenhänge und die Bedeutung des Objektes für den Alpenraum. Die Ergebnisse in Form von Modellen und Plänen werden im Jahr 2009 im Rahmen der Sonderausstellung „Architektur trifft Archäologie" im Römermuseum Teurnia gezeigt.

Ausstellung im Schloss Reichenau in Niederösterreich

Bei der Ausstellung „Jagdfieber" wurden ein Abguss des Bestiarierreliefs aus Teurnia und ein römerzeitliches Knochenpfeifchen aus Faschendorf gezeigt.

Sonderausstellung im Alamannenmuseum in Ellwangen (Baden-Württemberg) „Die Ostgoten – Schutzherren der Alamannen"

Im Vorfeld der Ausstellung hielt am 19. November 2008 der Förderverein Alamannenmuseum Ellwangen seine Jahreshauptversammlung ab, bei der Herr Oberbürgermeister Karl Hilsenbek die Verdienste des Fördervereines, des Museumsleiters Herrn Andreas Gut M.A. und der freiwilligen Mitarbeiter würdigte. Univ.-Prof. Dr. Franz Glaser sprach in seinem Lichtbildervortrag zum Thema „Die Alamannen und die Ostgoten unter Theoderich dem Großen. Neue Forschungen im östlichen Alpenraum"

Am 28. November eröffnete Oberbürgermeister Karl Hilsenbek die Sonderausstellung „Die Ostgoten –

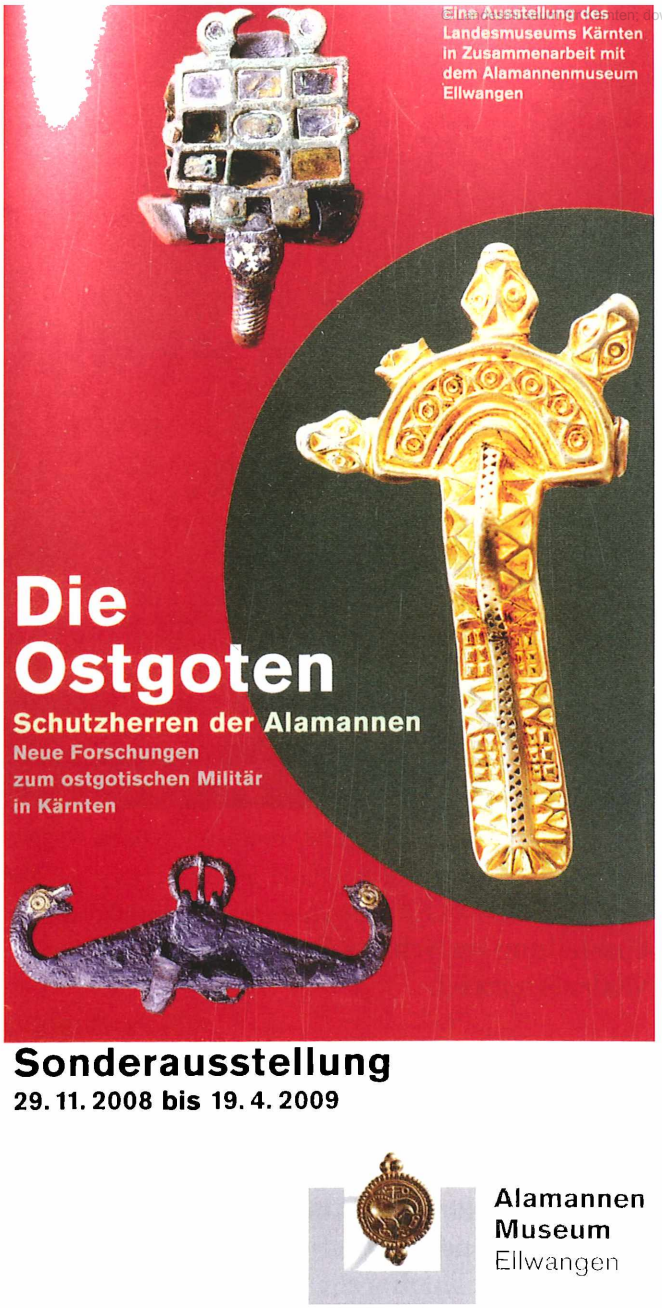

Abb. 7: Führer zur Ausstellung „Die Ostgoten – Schutzherren der Alamannen" in Ellwangen

Schutzherren der Alamannen" (Abb. 6). Bürgermeister Paul Robnig von der Gemeinde Globasnitz und der Direktor des Landesmuseums Kärnten Mag. Erich Wappis stellten die Bedeutung der Kooperation und der Ausgrabungen für das Land Kärnten und für die Mitbürger der Gemeinde dar. Andreas Gut betonte, dass selbst historisch versierten Personen die Verbindungen zwischen Ostgoten und Alamannen nicht geläufig waren.

Univ.-Prof. Dr. Franz Glaser griff einige Aspekte der Völkerwanderung heraus und belegte anhand der schriftlichen Nachrichten die Vorstöße der Alamannen in den Donauraum und in den alpinen Raum Kärntens. Kriegszüge führten die Alamannen schon im 3. Jh. auf römischem Reichsgebiet, wofür es in Bayern zahlreiche archäologische Spuren gibt. Aber auch die Bewohner Norikums fühlten sich bedroht. Für das Vergraben von drei Münzschätzen in Kärnten und Osttirol zieht man die Alamannengefahr in Betracht.

Die Sonderausstellung zeigte die Funde aus dem Gräberfeld der Ostgotenzeit (493–536) in Globasnitz, am Fuße des Hemmaberges (Abb. 7). In den Texten wurden das ostgotische Militär an der Straßenstation Iuenna und das Pilgerheiligtum auf dem Hemmaberg und dessen Bedeutung für die Zeit des frühen Christentums und der Spätantike dargestellt.

Nach dem Sieg über die Hunnen im Jahr 451 und dem Tod König Attilas († 453) kam der Hl. Severin in den Donauraum. Die Vita Severini des Eugippius stellt eine unersetzliche Quelle für die Völkerwanderungszeit im Donauraum für die Jahre zwischen 453 und 482 dar. Eine Nachricht (Vita Severini 19,1) bezieht sich auf Passau (Batavis), das zwischen Inn und Donau lag. Dort hatte Severin für einige Mönche eine kleine Zelle gegründet. Die Einwohner baten Severin, wegen ununterbrochener alamannischer Einfälle nach Passau zu kommen. König Gibuld hegte Ehrerbietung gegenüber Severin und eilte herbei, um den Heiligen zu sehen, Severin ging Gibuld entgegen, damit der alamannische König nicht die Stadt behellige, und sprach den König mit Festigkeit an. Der König sagte später beim Abzug seiner Truppen, dass er noch nie solche Angst gehabt hätte. König Gibuld gewährte Severin auf dessen Bitten den Wunsch, dass er sein Volk von der Verwüstung römischen Gebietes abhalten und die Gefangenen freudig freilassen möge. Der Diakon Amantius wurde mit der Aufgabe betraut, 70 Gefangene zurückzuführen. Gibuld versprach weitere Gefangenengruppen in beträchtlicher Zahl nach Hause zu schicken, zu deren Rückholung der Presbyter Lucillus bestimmt wurde.

Die Alamannen stießen nachweislich zwischen 470 und 482 auch nach Kärnten vor: Die Vita Severini (25,3) berichtet, dass Maximus aus Binnennorikum den Heiligen oft besuchte, der den Alamanneneinfall für den Raum des

heutigen Kärnten vorhersagte, indem er einen Brief an Bischof Paulinus in der Provinzhauptstadt Teurnia sandte. Der Bischof warnte seinerseits die Kastellbewohner seines Bistums und forderte mit Hinweis auf Severin ein dreitägiges Fasten der Bewohner, um der Katastrophe zu begegnen.

„Sie (nämlich die Kastelle) führten seine Befehle aus, und als das Fasten beendet war, verwüstete eine zahllose Menge Alamannen alles in schrecklicher Weise. Die Kastelle jedoch merkten nichts von dieser Gefahr, da sie der Panzer gläubigen Fastens und lobenswerter Demut des Herzens dank dem Propheten gegen die Feindeswut zuverlässig gewappnet hatte." Wir wissen, dass in der Völkerwanderungszeit befestigte Höhensiedlungen ein wirksamer Schutz gegen Angriffe waren, da die plündernden Scharen keine Mauer brechenden Waffen mit sich führten. Dennoch würden wir gerne mehr über die Ereignisse südlich des Alpenhauptkammes erfahren.

Dem Druck der Feinde konnte die römische Bevölkerung nicht standhalten, wie wir aus der Vita Severini (27,1) erfahren. Der Wunsch Severins an König Gibuld hatte sich nicht erfüllt. Die Bewohner von Künzing (Quintanis) waren von den Alamanneneinfällen erschöpft und übersiedelten nach Passau (Batavis). Severin befand sich damals in Passau in unermüdlichem Gebet, ermunterte die Bewohner, prophezeite, dass sie die Feinde mit der Hilfe Gottes besiegen würden. Die Römer vertrauten auf die Gebete Severins mehr als auf ihre Waffen und besiegten die Alamannen. Severin forderte die Bewohner dennoch auf, geschlossen in das befestigte Lorch (Lauriacum) an der Enns umzusiedeln. Wer zurückblieb, wurde von den Thüringern getötet oder in die Gefangenschaft geführt. Dies war die Strafe für die Missachtung der Warnung Severins.

Als die Hunnen um 375 in den südrussischen Raum vorstießen und die Goten bedrängten, trachteten diese, Siedlungsgebiete auf römischem Reichsboden zu erlangen. Nach der etwa zehnjährigen Herrschaft des Hunnenkönigs Attila († 453) versuchten die verschiedenen germanischen Stämme und Völker auf römischem Reichsgebiet ihre Siedlungsgebiete in Verträgen mit dem oströmischen Kaiser wieder zu sichern. Schließlich zogen im militärischem Auftrag des oströmischen Kaisers 100.000 Ostgoten im Jahr 488 unter ihrem König Theoderich nach Italien und übernahmen nach der Ermordung Odoakers (493) die Herrschaft über die Apenninenhalbinsel, Südfrankreich, die Alpenprovinzen und über den Balkanraum bis zur Drina. Damit wurden die Ostgoten die Nachbarn der Franken und Alamannen.

Der fränkische König Chlodwig besiegte die Alamannen in der Schlacht bei Zülpich (Tolbiacum) im Jahr 497. Er führte einen weiteren Feldzug gegen die Alamannen im Jahr 506, der vermutlich durch einen Aufstand ausgelöst worden war. Der Ostgotenkönig Theoderich richtete im Jahr 507 ein Glückwunschschreiben an Chlodwig und versuchte, den König von einer weiteren Verfolgung der besiegten Alamannen abzubringen (Cassiodor variae 2,41,1–3). Die Alamannen flohen mit Hab und Gut, das heißt samt ihren Tieren auf ostgotisches Gebiet. In Italien sind diese Alamannen durch Gräber nachweisbar. Für die Provinz Noricum hat uns Cassiodor (variae 3,50) eine Verordnung Theoderichs aus dem Jahr 507 überliefert, die das Flüchtlingsproblem verringern sollte: „König Theoderich gebietet den norischen Provinzbewohnern. Dankbar muss eine Anordnung angenommen werden, welche dem Gebenden hilft und den Empfangenden angesichts einer temporären Notlage erfreut. Denn wer könnte es für eine Last halten, wo bei einem Tausch ein höherer Gewinn herausschaut? Und daher bestimmen wir in der vorliegenden Verordnung, dass es erlaubt sei, dass die Rinder der Alamannen, die wegen ihrer Körpergröße wertvoller erscheinen, aber durch den langen Marsch erschöpft sind, gegen (Rinder) mit kleinerem Körperbau, die allerdings sehr gut zur Arbeit geeignet sind, mit euch getauscht werden, damit einerseits deren Weitermarsch durch gesündere Tiere unterstützt wird, und andererseits eure Weiden mit größerem Vieh ausgestattet werden. Daraus resultiert, dass jene (= Alamannen) die an Kräften starken (Rinder) erwerben, ihr aber die an Gestalt ansehnlichen (Rinder erwerbt) und dass ihr beiderseits den ersehnten Gewinn erlangt, was gelegentlich selten vorkommt." Bisher konnten die kleinen alpinen Rinder und eine große italische Rinderrasse in der Höhensiedlung auf dem Hemmaberg nachgewiesen werden. Ob der Fund einer vergoldeten alamannischen Bügelfibel aus Silber (vgl. Abb. 7) mit den Ereignissen zu verknüpfen ist, bleibt vorerst offen. Das Alamannenmuseum zeigt u. a. ostgotische Fibeln aus der Region Ellwangen.

Nach dem Tod des Königs Theoderich († 526) geriet die Oberherrschaft der Ostgoten ins Wanken. Wegen des byzantinisch-ostgotischen Krieges schloss König Witigis

536 einen Vertrag mit dem Frankenkönig Theudebert, in dem u. a. das alamannische Gebiet und Noricum abgetreten wurden. Bereits ein Jahr später fielen auf Betreiben der Franken die Alamannen im ostgotischen Italien ein, konnten jedoch von den Goten abgewehrt werden. Als in der Folgezeit die Franken Italien erobern wollten, zogen immer wieder Alamannen nach Süden, um Siedlungsraum zu gewinnen.

Ereignisse der Völkerwanderungszeit sind vorwiegend aus der Sicht der römischen oder griechischen Schriftsteller überliefert. Vielfach beklagen sie die Ereignisse und die Verschlechterung der Lebensumstände. Aufgrund der Klagen der antiken Autoren galt die Völkerwanderungszeit bzw. die Spätantike früher als Epoche des Niedergangs. Die Ausgrabungen auf dem Hemmaberg haben gezeigt, dass es gerade während der Zeit der Ostgotenherrschaft (493–536) südlich des Alpenhauptkammes zu einer außerordentlichen Bautätigkeit wie im Mittelmeerraum kam. Heute spricht man von einer Zeit des Kulturwandels. In der Spätantike lernten die germanischen Völker im Gegensatz zu ihren Stammesstrukturen den römischen Flächenstaat kennen. Dadurch wurden in dieser Zeit ganz wesentlich die Grundlagen für das heutige Europa geschaffen.

Ausgrabungen im Gräberfeld der Ostgotenzeit in Iuenna/Globasnitz

Das Ziel der Ausgrabungen in Globasnitz (Parz. 1003 und 2083, KG St. Stefan) war es, das Gräberfeld der Ostgotenzeit (493–536) mit nunmehr insgesamt 422 Bestattungen umfassend zu klären (vgl. S. 89 ff.). Schätzungsweise weitere 50 bis 70 Gräber sind heute von der Asphaltstraße bedeckt. Damit konnte aufgezeigt werden, dass an anderen Orten im alpinen Raum und vor allem in Oberitalien Gräberfelder dieser Größenordnung zu erwarten sind.

Frühmittelalterliche Gräber in Jaunstein (Gemeinde Globasnitz)

Seit dem Fund des Weihealtares um 1900 für die Gottheit Iouenat auf dem Hemmaberg ist klar, dass die Göttin oder der Gott Namen gebend für die römische Siedlung Iuenna war. Die Wortwurzel hat sich auch im Namen Jauntal bis heute erhalten. Am Fuße der steil abfallenden Nordseite liegt die Ortschaft Podjuna/Jaunstein. Der slowenische Ortsname bezieht sich auf die alten Bezeichnungen des Hemmaberges (Sv. Ema) als Junberch oder Jaunberg (Junska gora), wie dies die Urkunden noch im 17. Jahrhundert belegen. Dementsprechend bedeutet Podjuna soviel wie „Unterj(a)un", ähnlich wie die nächste Ortschaft gegen Westen Unterbergen/Podgora heißt. Für Podjuna wurde als deutsche Bezeichnung im 17. Jahrhundert „Stein" verwendet. Offensichtlich wurde der Name Jaunstein erst gebräuchlich, als im 19. Jahrhundert die Unterscheidung zu Stein im Jauntal notwendig wurde. Westlich von Jaunstein liegt die Ortschaft Kristendorf/Krišna vas und nordwestlich Sonnegg, das ursprünglich Junegg hieß.

Die Konzentration der Namensableitungen von Iuenna ist bemerkenswert. Außerdem ist an der Südwand der Kirche St. Johannes der Täufer in Jaunstein ein Schrankenpfeiler aus Marmor eingemauert, der vom Hemmaberg stammen könnte. Außer dem Schrankenpfeiler blieb bei der letzten Restaurierung im Jahr 1998 eine kleine Fläche des älteren Mauerwerks mit Fugenstrich sichtbar. Diese Mauertechnik dürfte mit der im Jahre 1154 bezeugten Kirche in Zusammenhang stehen. Auch wenn am Triumphbogen die Jahreszahl 1678 zu lesen ist, so weist sie auf eine Renovierung und nicht auf die Entstehung des gotischen Chores mit Dreiachtelschluss hin; die gleiche Jahreszahl ist auch an der Westseite vorhanden. Das Altarblatt stammt aus dem Jahr 1690 und zeigt Johannes bei der Taufe Christi. Die Sakristei ist erst im Jahr 1717 hinzugefügt worden. Die ursprüngliche Kassettendecke aus dem Jahr 1735 musste im Jahr 1965 gänzlich erneuert werden.

Die Nachricht von Skelettfunden, die sich an der Südseite (Parz. 640/1, Parz. 625 und Baufläche .11) der KG Jaunstein ausdehnen, kann auf einen frühmittelalterlichen Friedhof bei der Kirche hinweisen. Die große Ausdehnung der Friedhöfe im Frühmittelalter ist damit zu erklären, dass die Gräber im 8. und 9. Jahrhundert (wie in spätantiken Gräberfeldern) in der Regel nur einmal belegt wurden. Die Angabe von M. v. Jabornegg, dass beim nahen Mesnerhaus an der Westseite „ein zwischen rohen Steinen ruhendes menschliches Gerippe" gefunden wurde (Carinthia 35, 1838, 144), kann sich nur auf die Situation in Globasnitz beziehen, weil es in Jaunstein kein Mesnerhaus gab. Die oben angeführten Überlegungen waren maßgeblich dafür, bei der Kirche in Jaunstein archäologische Untersuchungen durchzuführen.

Der Suchgraben (7,5 x 2,0 m) an der Ostseite ergab eine Trockenmauer, die bereits ein Grab (7/2008) stört (Abb.

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

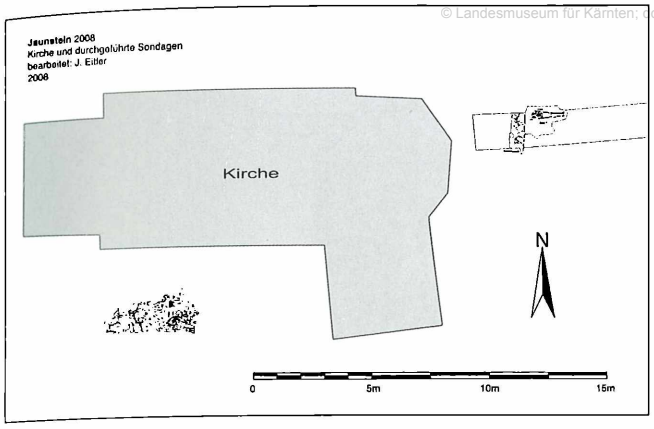

Abb. 8: Lageplan von Kirche St. Johann und Grabungsflächen in Jaunstein. Zeichn. J. Eitler

8). Die Mauer könnte bei den Restaurierungsarbeiten 1678 oder 1717 beim Anbau der Sakristei entstanden sein. An der Südseite zeichnet sich die obere Terrassierungsmaßnahme in einer Lage aus größeren Steinen in der Fläche 1 ab und ist aufgrund ihres Verlaufes wahrscheinlich vor der Errichtung der Sakristei gesetzt worden (Abb. 8). Parallel zu dieser Steinlage ist hangabwärts in einer Entfernung von ca. einem Meter eine weitere Terrassierungsmaßnahme in Form von zwei losen Steinreihen zu erkennen. Diese Geländebefestigung könnte nach dem Bau der Sakristei entstanden sein, um einen Weg an deren Südseite vorbeizuführen. Klärung können aber nur Grabungen unmittelbar neben den Sakristeimauern bringen.

Insgesamt konnten von vierzehn Skeletten Teile in situ vorgefunden werden (Abb. 9). Durch kontinuierliche Bestattungstätigkeit im Mittelalter wurden die älteren Gräber immer wieder gestört und die Knochen in Gruben oder in die jeweils neu angelegten Gräber eingefüllt. Die obere zeitliche Grenze der Benützung des Friedhofes wird durch eine eiserne Gürtelschnalle des 14. Jahrhunderts angedeutet (Abb. 10). Die zunehmende Festigung der Pfarrorganisation im 14. oder 15. Jahrhundert wird dazu geführt haben, dass in Globasnitz bestattet wurde. Für Jaunstein fehlen schriftliche Nachrichten eines Friedhofes. Ein ungestörtes frühmittelalterliches Grab konnten wir nicht entdecken, doch kamen eine vergoldete Scheibenfibel aus Bronze mit Liliendekor, ein Schläfenring mit S-förmigen Häkchen und ein solcher mit Knöpfchenenden zutage, der noch ins ausgehende 8. oder ins beginnende 9. Jahrhundert gehören wird (Abb. 11). Ein geschlossener bronzener Fingerring mit Riefen und ein offener Fingerring aus Silber können zeitlich nicht enger einge-

Abb. 9: Mittelalterliche Gräber südlich der Kirche St. Johann. Aufn. J. Eitler

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

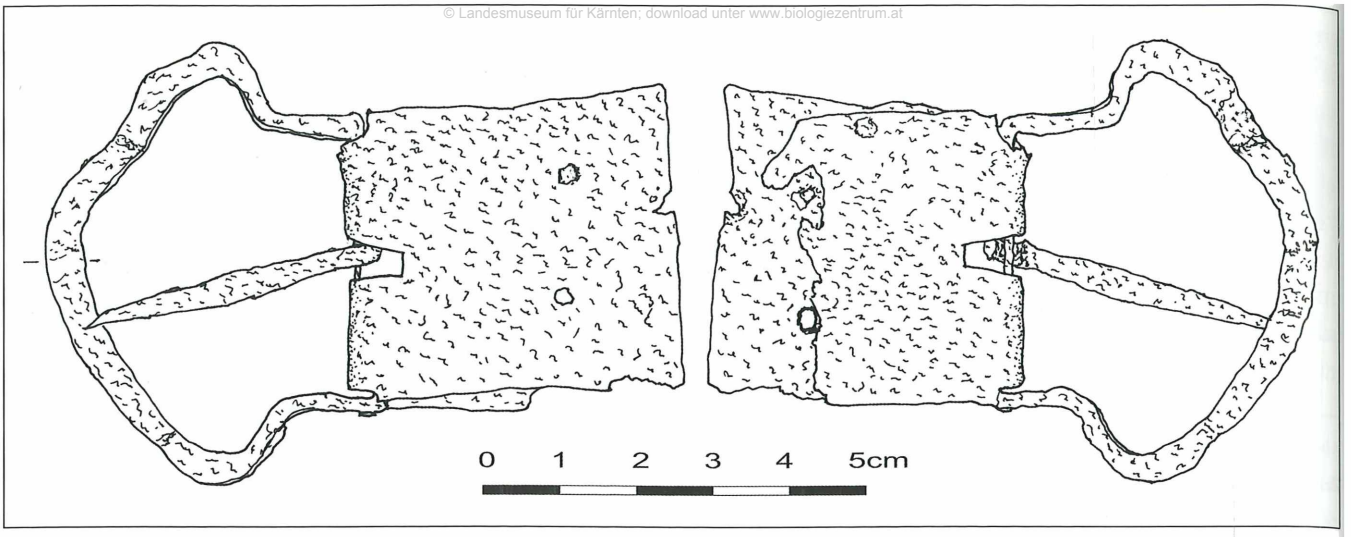

Abb. 10: Mittelalterliche Gürtelschnalle aus Jaunstein. Zeichn. H. Mühlbacher

ordnet werden. Damit verweisen die Artefakte auf frühmittelalterliche Gräber und indirekt auch auf eine Kirche, die bereits etwa 350 Jahre vor der ersten urkundlichen Erwähnung bestand.

Kooperation Landesmuseum, Gemeinde Globasnitz, Förderverein und Universität Wien

Die Ausgrabungen wurden vom Landesmuseum mit Unterstützung des Geschichtsvereines Hemmaberg-Juenna und der Gemeinde Globasnitz durchgeführt. Den Mitarbeitern Herrn Mag. Josef Eitler, Herrn Johann Reiter, Frau Nina Dornig und allen Grabungsteilnehmern gilt für ihr Engagement mein besonderer Dank. Studenten der

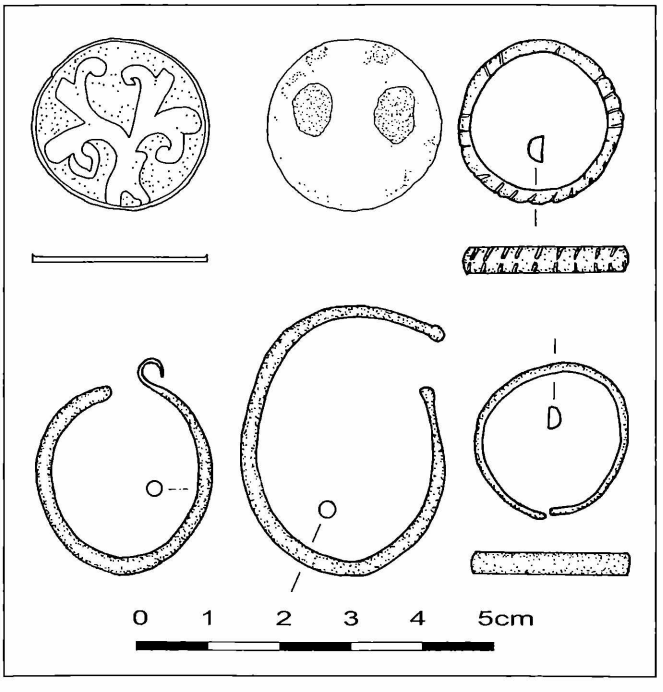

Abb. 11: Frühmittelalterliche Scheibenfibel, Schläfen- und Fingerringe aus Jaunstein. Zeichn. H. Mühlbacher

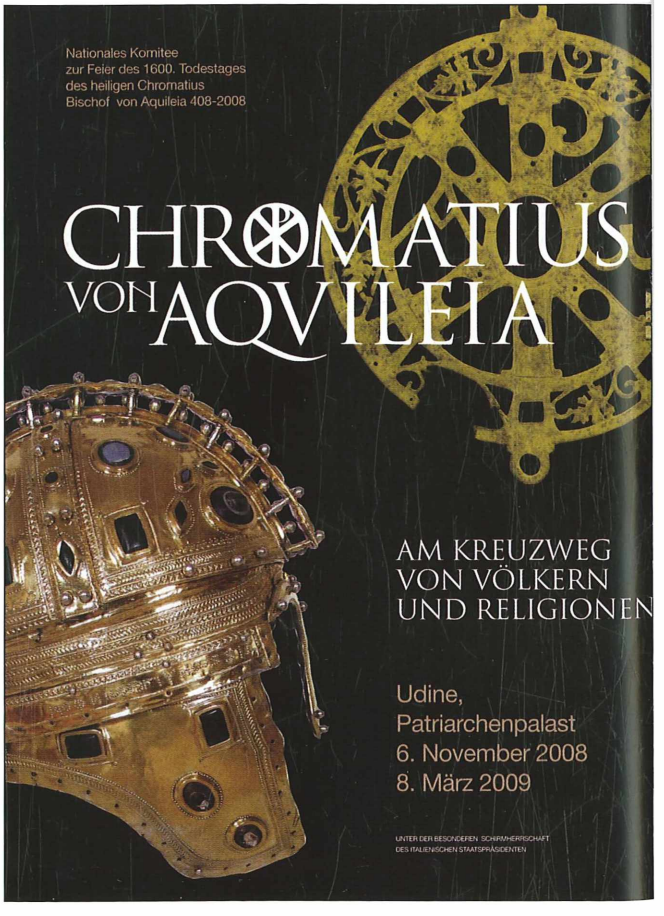

Abb. 12: Plakat zur Ausstellung „Cromazio di Aquileia. Al crocevia di genti e religioni" in Udine

©Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

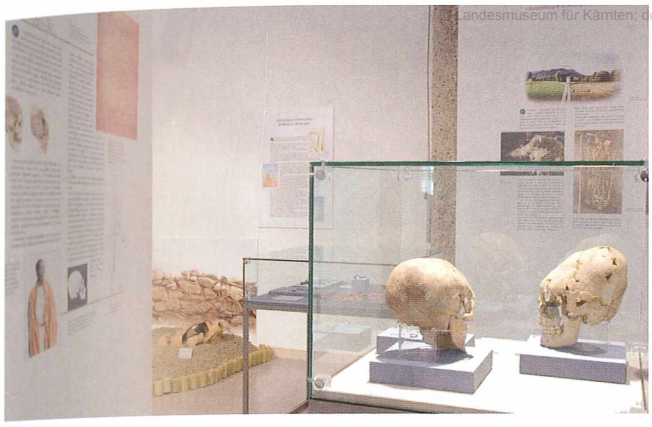

Abb. 13: Funde aus Globasnitz in der Ausstellung „Goti dall'oriente alle Alpi" in Udine. Aufn. M. Buora

Universität Wien leisteten im Rahmen ihrer Ausbildung 1440 Arbeitsstunden: Baum Katharina, Bru Calderon Magdalena, Feiner Bernadette, Gamper Kathrin, Kertesz Nikolett, Oliva Judith, Oremus Katharina, Schwarz Bettina, Wiener Gudrun. Die Universität Wien stellte auf Antrag von Frau Univ.-Prof. Marion Meyer im Rahmen der Lehrgrabung für die Unterbringung der Fachstudenten und Grabungsmaterialien etc. € 9.000,– zur Verfügung. Die von den Studenten unentgeltlich geleisteten Arbeitsstunden entsprechen einem Wert von € 13.220,–. Frau Mag. Astrid Grininger und Herr Mag. Bernhard Grininger stellten auch während einer Woche ihre Arbeitskraft unentgeltlich zur Verfügung. Frau Elisabeth Wedenig unterstützte die Arbeiten im Ausmaß von sieben Arbeitstagen.

Herrn Bürgermeister Paul Robnig, allen Bediensteten der Gemeinde und den Mitgliedern des Geschichtsvereines Hemmaberg-Juenna ist für ihre stete Unterstützung zu danken. Frau Mag. Susanne Weber betreute als Kustodin das Museum und das Depot und führte fachkundig zahlreiche Besucher. Die vorbildliche Pflege des Ausgrabungsgeländes auf dem Hemmaberg ließ der Geschichtsverein Hemmaberg-Juenna durchführen. Frau MMag. Katharina Dolenz restaurierte die im Gräberfeld geborgenen Funde.

Kooperation mit dem Diözesanmuseum in Udine

Anlässlich der 1600. Wiederkehr des Todestages des Bischofs Chromatius von Aquileia veranstaltete das „Comitato Nazionale per le celebrazioni del XVI centenario della morte di San Cromazio vescovo di Aquileia 408–2008" vom 6. November 2008 bis 8. März 2009 eine Ausstellung im Diözesanmuseum im Palazzo Patriarcale in Udine mit dem Titel „Cromazio di Aquileia. Al crocevia di genti e religioni" (Abb. 12). Das Römermuseum Teurnia war mit Marmorobjekten aus der frühchristlichen Bischofskirche und aus der Friedhofskirche vertreten. Farbige Kopien von Mosaikenausschnitten aus Teurnia und vom Hemmaberg wurden für die Gegenüberstellung von zwei unterschiedlichen Stilen verwendet: Der Storch aus Teurnia diente dazu, die flächige plakative Auffassung darzustellen, während der Kranich vom Hemmaberg die Pseudoplastizität zeigen sollte. Das frühe Christentum im Alpenraum wurde in einem Videofilm in der Ausstellung gezeigt, für den Bildmaterial aus dem Buch von F. Glaser „Frühes Christentum im Alpenraum. Eine archäologische Entdeckungsreise" verwendet wurde.

Kooperation des Museums „archäologie am pilgerweg" in Globasnitz mit den Musei Civici in Udine

Die Gemeinde Attimis veranstaltete vom 8. Dezember 2007 bis 2. März 2008 in Verbindung mit den Musei Civici in Udine die Ausstellung „Goti dall'oriente alle Alpi", die von Direktor Dr. Maurizio Buora und Dr. Luca Villa konzipiert wurde. Vom 10. März bis 2. Mai 2008 war die Ausstellung in den Musei Civici im Castello Udine zu sehen. Die einzigartigen Funde aus einem Gräberfeld der Ostgotenzeit (493–536) in Noricum stellten einen wesentlichen Beitrag zum Thema dar. Den Entdeckungen aus Globasnitz kommt eine Schlüsselstellung zu, weil dadurch die Ostgoten im Ostalpenraum in ihrer materiellen Hinterlassenschaft zu erfassen sind. Neben dem ostgotischen Offiziersgürtel gehörten zwei gut erhaltene künstlich umgeformte Schädel aus Globasnitz zu den Glanzpunkten der Ausstellung (Abb. 13).

Kooperation mit der Montanuniversität Leoben

Beim Brennen von Lehm oder Ton (oder auch von Gestein) werden die darin enthaltenen Eisenteilchen nach dem magnetischen Nordpol ausgerichtet. Damit bewahren diese Artefakte die Ausrichtung des Erdmagnetfeldes für Jahrtausende. Da sich das Erdmagnetfeld im Laufe der Zeit immer wieder ändert, können Messungen an gebrannten Objekten vorgenommen werden, die seit dem Brand unverrückt blieben. Diese Grundlage wird für

Abb. 14: Univ.-Prof. Dr. Schnepp bei der Probenentnahme auf dem Hemmaberg. Aufn. F. Glaser

Abb. 15: Vorbereitung der orientierten Proben an einer Herdstelle auf dem Hemmaberg. Aufn. F. Glaser

archäomagnetische Datierungen verwendet. Seit ca. 400 Jahren wurde das Erdmagnetfeld regelmäßig gemessen. Die Unterschiede in der Ausrichtung der Felder geben die Basis für die Datierung ortsfester archäologischer Objekte aus Keramik. Aber auch umgekehrt können datierte Feuerstellen, Öfen und Herde zeitliche Hinweise auf Veränderungen bzw. Variationen des Erdmagnetfeldes geben. Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Schnepp von der Montanuniversität Leoben hat an der Herdstelle des Pilgerhauses H auf dem Hemmaberg Proben entnommen (Abb. 14). Die Proben werden in ihrer Lage genau fixiert und mittels eines Rohres anschließend die orientierten Proben für das Labor entnommen (Abb. 15). In Ergänzung zu dieser vereinfachten Darstellung sei auf die Grundlagen verwiesen: E. Schnepp, Archäometrische Datierung in Deutschland und Österreich, Archäologisches Korrespondenzblatt 37 (2007), 313–323; zu den Methoden der Probenentnahme: E. Schnepp, K. Worm, R. Scholger, Improved sampling techniques for baked clay and soft sediments, Physics and Chemistry of the Earth 33 (2008), 407–413.

Kooperation mit der Fachhochschule Kärnten in Villach

Zur besseren Vermarktung des Museums „archäologie am pilgerweg“ bzw. des Archäologischen Pilgermuseums wurde vom Geschichtsverein Hemmaberg–Juenna eine Studie angeregt. Studentinnen der Fachhochschule präsentierten das Marketingkonzept für das archäologische Museum in Globasnitz am 26. Juni 2008 an der Fachhochschule Villach.

Nachruf auf Herrn Johann Havel

Herr Johann Havel verstarb am 10. Dezember 2008 im Alter von 88 Jahren. Er übte die ehrenamtliche Tätigkeit als Kustos im archäologischen Pilgermuseum in Globasnitz 19 Jahre lang bis zu seinem 80. Geburtstag im Jahr 2000 aus. Während dieser Zeit konnte er mit großer Begeisterung an die 50.000 Besucher im Museum führen. Er war weit gereist, hatte ein enormes historisches Wissen und sprach sechs Sprachen (Deutsch, Tschechisch, Slowenisch, Französisch, Englisch und Italienisch). Herr Havel konnte miterleben, wie aus den ersten Grabungen auf dem Hemmaberg ein kulturgeschichtliches Denkmal und eine Forschungsstätte europäischer Dimension wurde. Damit wird auch sein Name in unserer Erinnerung verbunden sein.

Veröffentlichungen

F. Glaser, M. Mairitsch (Hrsg.), Die Strahlen von St. Egid. Festschrift der Stadthauptpfarre in Klagenfurt (2008).

F. Glaser, R. K. Höfer (Hrsg.), Frühes Christentum im Alpen-Adria-Raum. Exkursion nach Friaul, Istrien und Slowenien. Berichte der TeilnehmerInnen an der Fakultätsexkursion vom 5.5.2008–8.5.2008 (Graz 2008).

F. Glaser, Castra und Höhensiedlungen in Kärnten und Nordtirol, in: H. Steuer, V. Bierbrauer (Hrsg.), Höhensiedlungen zwischen Antike und Mittelalter von den Ardennen bis zur Adria. Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 58 (Berlin 2008), 595–642.

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

F. Glaser, Teurnia, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 35 (Berlin 2007), 99–102 s. v. Teurnia.

F. Glaser, G. Pöschl, Das Dionysosmosaik in Virunum. Entdeckung, Besitz und Restaurierung, in: Ch. Franek, S. Lamm, T. Neuhauser, B. Porod, K. Zöhrer (Hrsg.), Thiasos. Festschrift für Erwin Pochmarski zum 65. Geburtstag (Wien 2008), 327–342.

F. Glaser, Antoniuskapelle des Johannes Dominicus Prunner, in: F. Glaser, M. Mairitsch (Hrsg.), Die Strahlen von St. Egid (2008), 97–117.

F. Glaser, Die Goten und der Arianismus im Alpen-Adria-Raum, in: Rom und die Barbaren. Europa zur Zeit der Völkerwanderung. 22. August bis 7. Dezember 2008 in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn (München 2008), 238–241.

F. Glaser, The Goths and Arianism in the Alpine Region, in: Rome and the Barbarians. The birth of a new world. An exhibition by Palazzo Grassi, Venice (Milano 2008), 385–387.

F. Glaser, I Goti e l'arianesimo nei territori alpini, in: J-J. Aillagon (Hrsg.), Roma e i barbari. La nascità di un nuovo mondo. Una mostra organizzata da Palazzo Grassi, Venezia (Milano 2008), 385–387.

F. Glaser, [Bericht der] Abteilung für Provinzialrömische Archäologie und Antike Numismatik, in: Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2006 (2008), 29–39.

F. Glaser, Aktivitäten 2007 in Teurnia, in: Vereinsmitteilungen des Kuratoriums pro Teurnia 2008, 3–6.

F. Glaser, KG St. Stefan, OG Globasnitz (Ausgrabungen), in: Fundberichte aus Österreich 46.2007 (2008), 725–26.

F. Glaser, Testimonianze cristiane del Norico, in: S. Piussi (Hrsg.), Cromazio di Aquileia 388–408. Al crocevia di genti e religioni (Cinisello Balsamo, Milano 2008), 434–439.

F. Glaser, Rezension: St. Eismann, Frühe Kirchen über römischen Grundmauern. Untersuchungen zu ihren Erscheinungsformen in Südwestdeutschland, Südbayern und der Schweiz (2004), in: Germania 86, 2008, 388–392.

F. Glaser, Landwirtschaftliche Basis spätantiker Höhensiedlungen in Noricum Mediterraneum, in: Mensch und Umwelt. Ökoarchäologische Probleme in der Frühgeschichte, Österreichische Akademie der Wissenschaften (im Druck).

F. Glaser, Die Farben der Götter. Wie bunt waren die Götterbilder wirklich?, in: Annales Mediterranea (im Druck).

J. Polleres, Der römische Grabbezirk von Faschendorf bei Teurnia (Kärnten). Austria Antiqua 1 (2008).

Vorträge und Vorlesungen

Seminar gemeinsam mit Univ.-Prof. Dr. R. Höfer: Frühchristliche Kirchen im Alpen-Adria-Raum, Institut für Kirchengeschichte, Universität Graz, Sommersemester 2008.

Vorlesung: Frühchristliche Architektur im Alpenraum; Seminar: Spätantike Höhensiedlungen und Städte in Oberitalien und Istrien, Institut für Archäologie, Universität Graz, Gastprofessur Wintersemester 2008/09.

Die Ostgoten, Dorfgemeinschaft Amlach, Spittal/Drau, 27. März 2008.

Aktivitäten in Teurnia, Hauptversammlung des Fördervereines „Kuratorium pro Teurnia", 15. Mai 2008.

Römerstadt Teurnia und Musealisierung, Ringvorlesung Alte Geschichte, Universität Wien, 12. Juni 2008.

Die Farben der Götter. Wie bunt waren die Götterbilder wirklich? IV. International Colloquium on Norico-Pannonian Towns, Celje, 22. bis 25. September 2008.

Kirchen in Noricum als Spiegel von Glaube und Herrschaft, Symposion: Glaube, Kult und Herrschaft. Phänomene des Religiösen im 1. Jahrtausend in Mittel- und Nordeuropa, Frankfurt, 8. bis 13. November 2008.

„Die Alamannen und die Ostgoten unter Theoderich dem Großen. Neue Forschungen im östlichen Alpenraum", Förderverein Alamannenmuseum Ellwangen, 19. November 2008.

Ostgoten und Alamannen, Ausstellungseröffnung Alamannenmuseum Ellwangen, 28. November 2008.

Exkursionen

Ausgrabungen und Museen in Hallein, Salzburg, Lorch und Enns, Pfarre St. Egid, 26. bis 27. April 2008.

Frühes Christentum im Alpen-Adria-Raum, Fakultätsexkursion gemeinsam mit Univ. Prof. Dr. R. Höfer nach Friaul, Istrien und Slowenien, Theologische Fakultät und Institut für Kirchengeschichte, Universität Graz, 5. bis 8. Mai 2008.

Römische, frühchristliche und frühmittelalterliche Denkmäler in Aquileia, Concordia, Grado und Cividale, Institut für Klassische Archäologie, Universität Wien, 23. bis 24. August 2008.

Führungen

Das frühchristliche Pilgerheiligtum auf dem Hemmaberg und das Museum in Globasnitz, HTL Villach, 10. Mai 2008.

Römerstadt Teurnia mit Museum, Universität Padua, 28. Mai 2008.

Das frühchristliche Pilgerheiligtum auf dem Hemmaberg, Trivium – Tri poti – Drei Wege, 14. August 2008.

Frühchristliche Bischofskirche und Friedhofskirche der Römerstadt Teurnia, Diakone Kärntens, 6. September 2008.

Das frühchristliche Pilgerheiligtum auf dem Hemmaberg und das Museum in Globasnitz, Österreichische Forsttagung, 29. August 2008.

Rundgang durch die Römerstadt Teurnia mit Museum, Universität Innsbruck, 16. September 2008 vormittags und Förderverein Römisches Museum Augsburg, 16. September 2008 nachmittags.

Das frühchristliche Pilgerheiligtum auf dem Hemmaberg und das Museum in Globasnitz, Förderverein Römisches Museum Augsburg, 18. September 2008.

Das frühchristliche Pilgerheiligtum auf dem Hemmaberg und das Museum in Globasnitz, Forstverwaltungen Kärntens, 2. Oktober 2008.

Fortbildung

12. Österreichischer Archäologentag, Universität Wien, 28. Feber bis 1. März 2008.

Norisches Eisen, Tagung im Geozentrum Hüttenberg, 9. September 2008.

IV. International Colloquium on Norico-Pannonian Towns, Celje, 22. bis 25. September 2008.

Internationales Symposion: Glaube, Kult und Herrschaft. Phänomene des Religiösen im 1. Jahrtausend in Mittel- und Nordeuropa, Frankfurt, 8. bis 13. November 2008.

Öffentlichkeitsarbeit

ORF 2, Klingendes Österreich, 15. Aug. 2008, 20 Uhr 15: Römermuseum Teurnia.
Woche, Völkermarkt und Jauntal, 16. Jän. 2008, 1 u. 2 f.: Museum Globasnitz.
Kronenzeitung, 9. März 2008, 35: Hemmaberg.
Kärntner Tageszeitung, Unterkärnten, 18. März 2008, 21: Museum Globasnitz.
Kronenzeitung, 3. April 2008, 25: Ausgrabung Globasnitz.
Kleine Zeitung, 16. April 2008, 64 f.: Auslandsgrabungen.
Novice, 18. April 2008, 10 f.: Ausgrabung Jaunstein.
Kleine Zeitung, 30. April 2008, 81: Hemmaberg.
Kronenzeitung, 1. Mai 2008, 32: Museum Globasnitz.
Kärntner Tageszeitung, Oberkärnten, 9. Mai 2008, 20 f.: Illyrerausstellung im Römermuseum Teurnia.
Kärntner Tageszeitung, 25. Juni 2008, 20 f.: Ausgrabung Jaunstein.
Kärntner Tageszeitung, 26. Juni 2008, 39: Teurnia.
Kleine Zeitung, 3. Aug. 2008, 34 f.: Teurnia, Römerfest, Neugestaltung im Museum.
Kleine Zeitung, 7. Aug. 2008, 11: Teurnia.
Kärntner Tageszeitung, Unterkärnten, 14. Aug. 2008, 18: Ausgrabung Jaunstein.
Kronenzeitung, 18. Aug. 2008, 19: Globasnitz, Ostgoten.
Kronenzeitung, 19. Aug. 2008, 17: Römerstein in St. Paul.

©Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

Kronenzeitung, 28. August 2008, 1 und 38: Ausgrabung Jaunstein.
Kleine Zeitung, 7. Sept. 2008, 73: Illyrerausstellung im Römermuseum Teurnia.
Kärntner Tageszeitung, 26. Sept. 2008, 24: Globasnitz.
Gemeindenachrichten, Mitteilungsblatt der Gemeinde Globasnitz, 4/2008, 1: Ausgrabungen Jaunstein.
Kärntner Tageszeitung, 21. Okt. 2008, 20 f.: Sonderausstellung Ostgoten.
Kleine Zeitung, 26. Okt. 2008, 113: Hemmaberg.
Schwäbische Heimat, 2008/4, 462–463 u. 474–475: Sonderausstellung Ostgoten im Alamannenmuseum.
Aalener Nachrichten, 268, 17. Nov. 2008: Lichtbildervortrag von F. Glaser.
Wochenpost, Aalen, 19. Nov. 2008: Lichtbildervortrag von F. Glaser.
Schwäbische Post, Ellwanger Zeitung, 20. Nov. 2008, 16: Sonderausstellung Ostgoten im Alamannenmuseum.
Aalener Nachrichten, 272, 21. Nov. 2008: Lichtbildervortrag von F. Glaser.
Schwäbische Post, Ellwanger Zeitung, 24. Nov. 2008: Lichtbildervortrag von F. Glaser.
Aalener Nachrichten, 278, 28. Nov. 2008: Sonderausstellung Ostgoten im Alamannenmuseum.
Schwäbische Post, Ellwanger Zeitung, 28. Nov. 2008, 15: Sonderausstellung Ostgoten im Alamannenmuseum.
Aalener Nachrichten, 280, 1. Dez. 2008: Sonderausstellung Ostgoten im Alamannenmuseum.
Schwäbische Post, Ellwanger Berge Virngrund, 6. Dez. 2008: Führung durch die Sonderausstellung Ostgoten im Alamannenmuseum.
Kleine Zeitung, 10. Dez. 2008, 57: Sonderausstellung Ostgoten im Alamannenmuseum Ellwangen.
WochenZeitung Aalen, 10. Dez. 2008, 3: Sonderausstellung Ostgoten im Alamannenmuseum.
Stuttgarter Zeitung, 289, 11. Dez. 2008: Sonderausstellung Ostgoten im Alamannenmuseum.
Katholische Sonntagszeitung, 13./14. Dez. 2008, 2: Sonderausstellung Ostgoten im Alamannenmuseum.
Geislinger Zeitung, 18. Dez. 2008: Sonderausstellung Ostgoten im Alamannenmuseum.
Aalener Nachrichten, 302, 29. Dez. 2008: Führung durch die Sonderausstellung Ostgoten im Alamannenmuseum.
Auswahl von Internetseiten:
www.myheimat.de/igling/beitrag/88842/die-ostgoten-schutzherren-der-alamannen
http://www.archaeologie-online.de/nc/en/magazine/news/view/alamannenmuseum_ellwangen_ostgoten_ausstellung_ist_besucher-magnet/
http://www.live-pr.com/print1048212701.htm
http://s-alb.de/layout/set/print/content/view/full/10624
http://www.fineartreisen.de/html/20081018_14967.php

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: 2008

Autor(en)/Author(s): Glaser Franz

Artikel/Article: Abteilung für Provinzialrömische Archäologie und Antike Numismatik mit der Außenstelle Römermuseum Teurnia. 59-73